

***Sanders' Pictorial Primer***

Charles W. (Sanders) and J. C. Sanders

Entered, according to Act of Congress  
in the year Eighteen Hundred and Forty Six  
in the Clerk's Office of the District Court of  
the United States

for the Southern District of New York

Publisher: Ivison Blakeman & Company,  
New York and Chicago

**1846**

***Sanders' Bilder-Fibel***

Karl W. (Sanders) und J. C. Sanders

Einregistriert gemäß der Congressakte, im Jahre  
Achtzehn Hundert und Sechs und Vierzig  
in der Clerks-Office des Distrikt-Gerichts der  
Vereinigten Staaten.

Für den Süd-Distrikt New York

Verlag: Ivison, Blakeman & Companie  
New York und Chicago

**1846**

Format: 12 x 18

Seiten: 96, nummeriert mit 48 Seiten

Doppelseiten (links englisch, rechts deutsch, siehe oben auch der Innentitel),  
beide Seiten haben dieselbe Seitenzahl. In dieser Zählung hat die Fibel 48 Seiten.  
Spätere Auflage haben die übliche Zählweise und entsprechend 96 Seiten.

Einband: gebunden, fester Karton, beklebt mit einer der Titelseiten, roter Leinenrücken

<b>Besonderheiten.....</b>	<b>3</b>
<i>Zur Einwanderung in die USA.....</i>	3
<i>Zweisprachigkeit der Fibel.....</i>	3
<i>Schulunterricht und Hausunterricht.....</i>	4
<b>Erstlese-Methodik.....</b>	<b>6</b>
<i>Konzeption.....</i>	6
Die Buchstabennamen.....	6
Die Buchstaben-Laut-Beziehung.....	6
Die Weiterführung mit Wortgruppen und Lesetexten.....	7
<i>Progression.....</i>	9
<i>Resümee: Lesen als Sinnentnahme.....</i>	11
<b>Inhalte.....</b>	<b>13</b>
<i>Kinder unter sich.....</i>	13
<i>Kinder und Eltern.....</i>	14
<i>Lesen lernen.....</i>	15
<i>Tiere und Früchte.....</i>	17
<i>Weitere Inhalte.....</i>	20
Arbeitswelt.....	20
Verkehrsmittel.....	20
Brauchtum und Religiosität.....	21
<i>Resümee: Anschauungsdidaktik.....</i>	21
Zur Anschauung der Lebenswelt.....	22
Zur Anschauung moralischer Normen.....	23
<b>Sprache und Erzählverhalten.....</b>	<b>24</b>
<b>Illustration.....</b>	<b>25</b>
<b>Weiterführung.....</b>	<b>27</b>
<b>Literatur.....</b>	<b>28</b>

## Besonderheiten

Die vorliegende **Sanders' Bilder-Fibel** ist ein Erstlesewerk für Kinder deutschsprachiger Einwanderer in die USA im 19. Jahrhundert, ausgewiesen für den „Süd-Distrikt New York“.

Sie erschien zuerst **1846**.

Zum Verständnis mag es nützlich sein, ein paar Informationen zur Immigration in die USA im 18. und 19. Jahrhundert vorzuschicken:

## Zur Einwanderung in die USA

(Informationen zur Einwanderergeschichte aus: Schmahl, ohne Datum)

Seit Beginn des **18. Jahrhunderts** folgten immer mehr Männer und Frauen den Werbungen zur Auswanderung und Besiedlung der „neuen Welt“. Nach Missernten, Viehseuchen, Eiswintern und unter der Last hoher Kriegsabgaben waren es zunächst Menschen aus südwestdeutschen Regionen, die aus wirtschaftlicher Not den Neuanfang wagten. Bevorzugtes Zielland waren die englischen Kolonien in Nordamerika, nach der Unabhängigkeitserklärung der 13 Vereinigten Staaten im Jahr 1776: die USA.

Im **19. Jahrhundert** verstärkte sich die Anziehungskraft der „neuen Welt“, insbesondere bei jungen Menschen. „Ihr Wissensstand war oft spärlich, umso phantasievoller stellten sich viele eine ‚goldene Zukunft‘ in den Vereinigten Staaten vor. Zwischen 1820 und 1930 ließen sich in den USA rund 90 % der sechs Millionen deutschen Auswanderer nieder“ (Schmahl, Quelle s.o.)

## Zweisprachigkeit der Fibel

Wie immer bei Eingewanderten stellte sich auch bei den deutschsprachigen Immigranten ein Doppelanspruch:

- Anpassung an die neuen Gegebenheiten und das Erlernen der Landessprache,
- die Pflege von Sprache und Kultur der verlassenen Heimat.

Je nach Besiedlungssituation war das eine oder das andere vorherrschend oder beide Ansprüche bestanden miteinander.

Ein Lernmittel für die Doppelaufgabe präsentiert dieser **zweisprachige Leselehrgang**.

Im Vorwort der Fibel verweisen die beiden Autoren **Karl W.** und **J. C. Sanders** auf zwei verschiedene Nutzungsmöglichkeiten, die ihnen Lehrkräfte in Klassen mit englischsprachigen und deutschsprachigen Kindern geschildert hätten:

Bei der **ersten Nutzungsmöglichkeit** könnten sich die deutschsprachigen Kinder den jeweiligen Unterrichtsstoff statt in Englisch in Deutsch selbst beibringen. Dazu sei ...

... ein Buch zu verschaffen, dass, wenn von beiden gleichzeitig benutzt, den deutschen auch ohne Erklärungen von Seiten der Lehrer verständlich wäre (4).

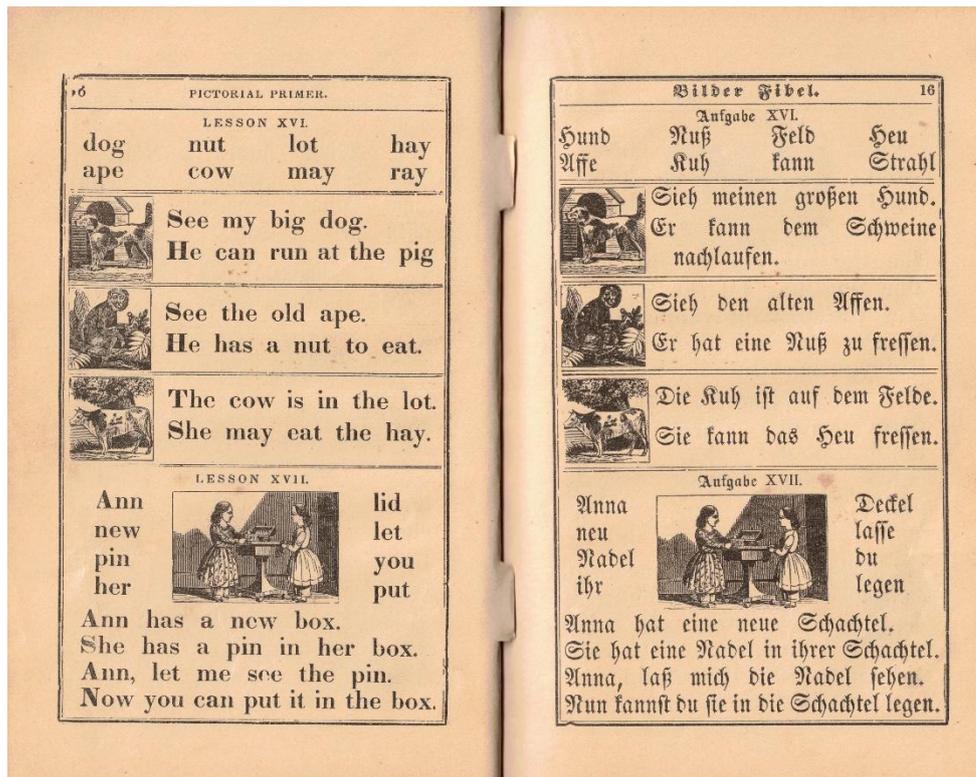
Inwieweit die Kinder mit dieser Möglichkeit des quasi eigenständigen Lesenlernens zurechtkamen, ist nicht überliefert. Vermutlich war auch kompensatorische Hilfe im Elternhaus erforderlich.

Die **zweite Nutzungsmöglichkeit** betrifft einen zweisprachigen Lernprozess der deutschsprachigen wie der englischsprachigen Kinder in der Klasse:

Zugleich wünschten Andere dieses Buch von der Art, dass es den deutschen Kindern den ersten Anfang zur Erlernung der englischen Sprache, wie umgekehrt den amerikanischen Kindern für die deutsche Sprache erleichtern möchte.

So kam ich auf den Plan des vorliegenden Büchleins, das die jugendlichen Gemüter auf die leichteste und angenehmste Weise zur Erlernung einer fremden Sprache vorzubereiten bestimmt ist. (4)

### Beispiel Zweisprachigkeit (16):



Um die Korrespondenz der beiden Sprachen zu gewährleisten, werden in der Fibel in einem Aufschlag nebeneinander die beiden Seiten in Englisch und in Deutsch angeordnet: links die englische, rechts die deutsche Fassung.

Die beiden Seiten sind in der Gestaltung, den Inhalten und Illustrationen identisch. Dadurch sind Hin- und Herspringen, Sprachvergleiche und koordiniertes Sprachlernen möglich.

Dieses koordinierte Sprachenlernen war sicher ein Gewinn für die deutschsprachigen Kinder. Aber welches Interesse sollten die „amerikanischen“ Kinder am Erlernen der deutschen Sprache haben?

## Schulunterricht und Hausunterricht

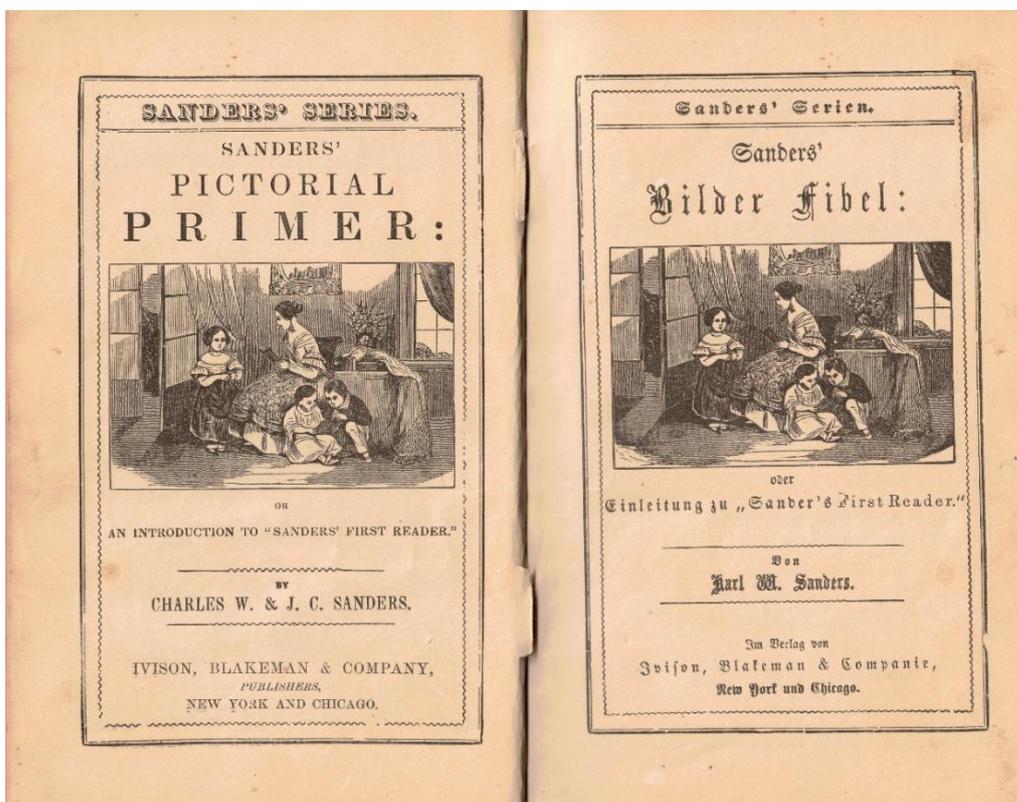
Die Volkszählung von **1840** hatte ergeben, dass in den Vereinigten Staaten etwa 55 % der Kinder zwischen 5 und 15 Jahren eine Schule besuchten. (wikipedia: Bildungsgeschichte der Vereinigten Staaten. Aufruf am 30.Jan.2025).

Fast die Hälfte der Kinder besuchte mithin keine Schule. Die Gründe waren vielfältig:

- Viele Familien waren auf die Arbeit ihrer Kinder ökonomisch mit angewiesen, sei es durch Mitarbeit in der Landwirtschaft, sei es durch Kinderarbeit in einem Betrieb. Die Kinder wurden dann nur sporadisch oder gar nicht in die Schule geschickt.
- Immigranten siedelten sich beim Zug westwärts in Landstrichen an, weitab von Ortschaften mit Schulen. Eltern, Verwandte, wandernde Lehrerinnen und Lehrer übernahmen die Unterrichtung der Kinder.
- Auch gab es vermutlich Einwanderer, die einen Schulbesuch der jüngeren Kinder generell ablehnten und stattdessen Hausunterricht durchführten.

Wie groß der Anteil bei den unbeschulten Kindern war, die Hausunterricht erteilt bekamen, ist unbekannt. Offenbar war es aber eine relevante Zielgruppe.

Dafür findet sich nach dem ersten Doppeltitel (siehe oben S. 1) auf der folgenden Doppelseite ein weiterer Doppeltitel:



Im Bild wird eine Situation im **Hausunterricht** gezeigt. Die Frau (Mutter, Verwandte, Hauslehrerin) unterrichtet ein Mädchen, auf dem Boden lesen zwei jüngere Kinder in einem Buch.

Aufschlussreich ist auf dem Titel noch die Autorenangabe: Im englischsprachigen Titel links werden zwei Autoren mit dem Namen Sanders genannt. Im deutschsprachigen Titel rechts wird nur der erste, vermutlich mit seinem ursprünglich deutschen Namen Karl genannt. Er ist dann wohl der Autor der deutschsprachigen rechten Seiten. Damit dürften die beiden Sanders ebenfalls Immigranten sein.

Im Unterschied zu diesem Titel sind auf der ersten Titelseite zwei Abbildungen zu sehen (siehe S. 1): oben das **Schulhaus**, davor der Schulhof mit Pausenspielen, Jungen und Mädchen durch eine Bretterwand getrennt, unten ein Blick in die **Schulklasse**, vor der Lehrerin zwei Kinder, die anderen sitzen auf ihren Bänken.

## Erstlese-Methodik

### Konzeption

Ein Blick in dieses Büchlein lässt den Zweck und was gewöhnlich in einem Vorwort auseinandergesetzt wird, ziemlich vollständig erkennen, so dass ein Vorwort hier fast überflüssig erscheint. (4)

Das schreiben die Autoren im Vorwort. Im Lehrgang finden sich: Alphabettafel, Anlautseiten, Wortreihen mit Sätzen. Ihre Funktion zueinander ist unklar.

Ludwig F. Göbelbecker (1862 – 1935) referiert aus einer Schrift des Schulleiters August Bode aus Cincinnati, Ohio, von **1879**. Der stellte für die Zeit dieser Fibel unterschiedliche Praktiken fest (Göbelbecker 1933, 356 f.). So muss wohl angenommen werden, dass die Lehrkräfte nach ihrem Kenntnisstand, ihren Vorlieben verfahren sind.

### Die Buchstabennamen

Die Fibel beginnt mit der Listung der Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge. Sie werden vermutlich mit ihren **Buchstabennamen** gelernt, also a – be – ce – de – e – ef – ge – ha usw. Das ergibt sich auch aus Texten der Fibel, in denen es thematisch um den Anfang des Lesenlernens geht.

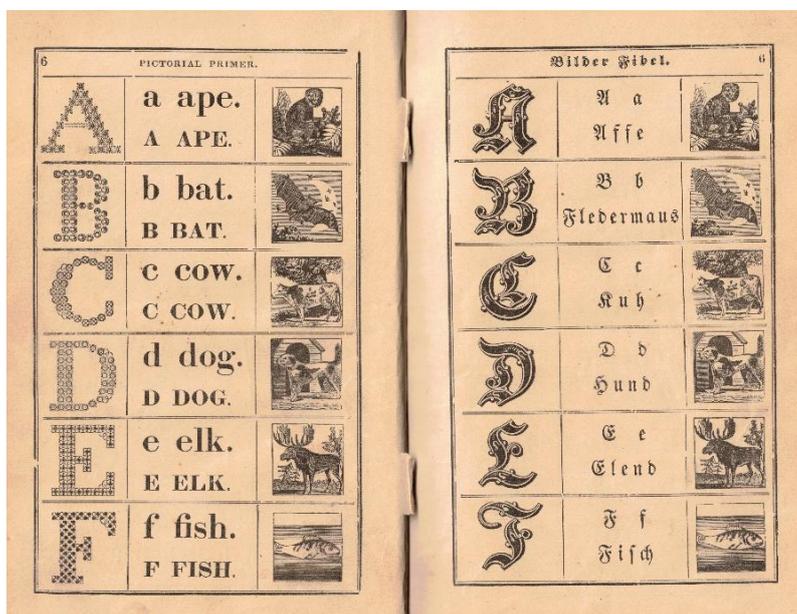
Besonders deutlich wird das Erlernen der Buchstabennamen am Ende der Fibel (48), als Julie der Lehrerin von ihrem erfolgreichen Lesenlernen mit der Fibel berichtet:

Teacher, when you gave dies Book  
To me and Brother James,  
We could not say our A, B, C, -  
We did not know their names.

Lieber Lehrer, als Sie dieses Buch uns gaben,  
Mir und meinem Bruder Jakob,  
Konnten wir nicht sagen unser A, B, C, -  
Und kannten nicht deren Namen.

### Die Buchstaben-Laut-Beziehung

Auf das Erlernen der Buchstaben folgt die Lautlichkeit. Auf fünf Seiten finden sich Anlautbilder zu allen Buchstaben in alphabetischer Folge. Zum jeweiligen Buchstaben werden Anlautwort und -bild angegeben. Hier die erste von fünf Seiten (6):

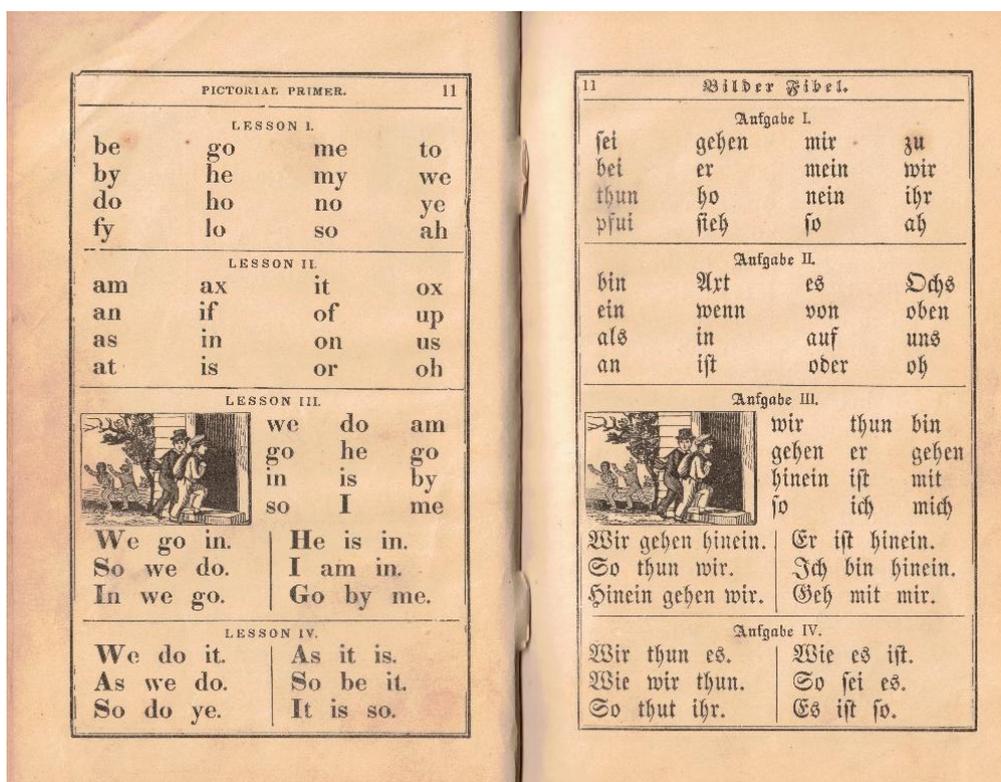


Nicht immer gibt es eine Übersetzung ins Deutsche mit demselben Anlaut-Buchstaben. So ist beim Buchstaben B im Englischen „bat“ angegeben, im Deutschen die Übersetzung „Fledermaus“. Die **englischsprachigen Seiten** haben mithin die **Leitfunktion**. Das wird auch bei der deutschsprachigen Textgestaltung deutlich.

Das Material ist so angelegt, dass der Anlaut aus dem Wort heraus analysiert werden könnte – visuell wie auditiv. Inwieweit, das praktiziert wurde oder ob hier bereits das **Wortlesen**, d.h. die Einprägung der Wörter, geübt wurde, muss offenbleiben.

### Die Weiterführung mit Wortgruppen und Lesetexten

Nach den Anlautseiten erscheint die erste Leseseite (11). Erkennbar ist die formale Unterteilung in **Lessons / Aufgaben** und die inhaltliche Zerteilung in **Wortgruppen** und **Lesetexten**.



### Das „Wortlesen“

Das Textlesen wird durch das Wortlesen vorbereitet.

Anstelle des Lesens von Silben, wie es bis dahin üblich war, wurden gleich Wörter als Ganzes gesprochen und eingepägt. „Die Wortmethode“, so Bode, „erfreute sich lange Zeit großer Verbreitung“ (Zitat bei Göbelbecker 1933, 356). Im Weiteren berichtet August Bode von der Kombination zweier Verfahren:

Sobald jedoch die Buchstaben alle eingeübt, ihre ‚Kraft‘ an Wörtern erkannt worden war, so wurde das Buchstabieren zu Hülfe genommen, und man hat durch die Verbindung beider Methoden ganz anerkanntenswerthe Resultate erzielt (ebd. 356).

Daneben gab es aber auch die Praxis, das Wortlesen allein zu praktizieren.

Die Wörter ...

... wurden entweder von einer Tabelle abgelesen oder vom Lehrer in Druckschrift an die Wandtafel geschrieben, und die Schüler wurden angehalten, ohne die Laute oder die Namen der Buchstaben zu kennen, das Wortbild als Ganzes aufzufassen und auszusprechen.

Sobald die Wörter von den Schülern erkannt und ausgesprochen werden konnten, wurden sie in den bessern Büchern sogleich zu Sätzen verbunden.

(ebd. 357)

Da in der vorliegenden Fibel Buchstaben und Anlautwörter vorgeschaltet sind, ist wohl eine Mischmethode intendiert.

Auffällig sind gleiche Merkmale der Wörter: Reime (be by / do fy), gleiche Anfangsbuchstaben (be by), gleiche Vokale (by fy; go ho lo). Das könnte Anlass sein zum Wortvergleich und zu analytischen und synthetischen Akten – seien sie von der Lehrkraft bewusst herbeigeführt oder bei Kindern implizit erfolgt.

### Textlesen

Die Texte sind zunächst Dialoge mit drei Sätzen. Es sind anfangs noch konstruierte, gekünstelte Satzgebilde, die erst einen Sinn ergeben, wenn zuvor die Abbildung betrachtet und das dargestellte Ereignis geklärt wurde (siehe Lesson/Aufgabe 3 von Seite 11, abgebildet auf voriger Seite 7).

Auf den folgenden Seiten werden die Texte ungekünstelter, sprachlich wie inhaltlich.

Der erste Text, der nicht konstruiert anmutet, findet sich auf S. 15. Es ist ein Kurztext über einen Fuchs, der eine Henne gefangen hat (15):



Bis Seite 46 bleibt die **Struktur** gleich:

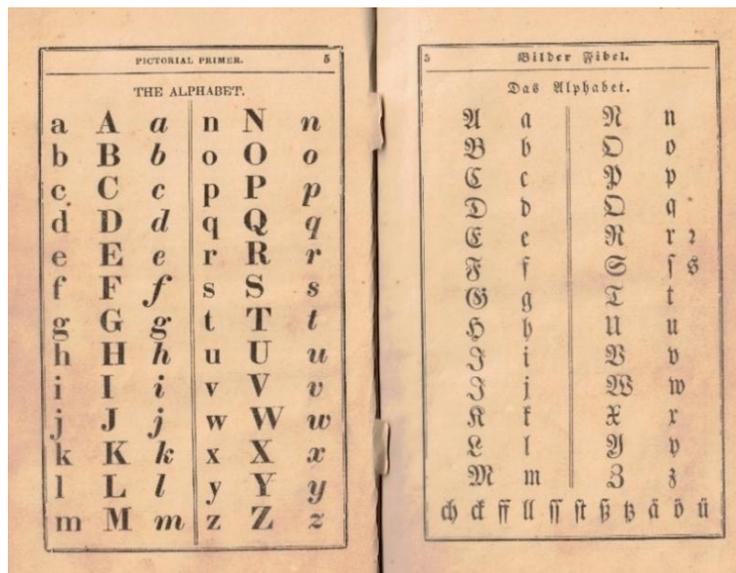
Wortgruppe zum Wortlesen und Text, in dem Wörter aus der Wortgruppe verwendet werden.

Erst auf den letzten beiden Seiten finden sich Texte ohne vorangestellte Wortgruppe.

## Progression

### 5 Zwei Alphabete

Eröffnet wird der Lehrgang mit den Alphabeten: den Groß- und den Kleinbuchstaben. Auf der linken englischsprachigen Seite werden lateinische Druckbuchstaben verwendet, bei den Kleinbuchstaben normal und kursiv. Auf der rechten deutschsprachigen Seite werden die Buchstaben in deutscher Druckschrift wiedergegeben. Unter den Alphabetreihen sind einige Abweichungen von der elementaren Laut-Buchstaben-Beziehung notiert: Doppelkonsonanten, ch, ck, st, ß, tz sowie die eingliedrigen Diphtonge ä, ö, ü.



Die Buchstaben werden mit ihren Buchstabennamen gelernt (siehe oben S. 6).

### 6 - 10 Anlaut-Wörter und -Bilder, alphabetisch

Mit der Fibelseite 6 beginnt der eigentliche Leselehrgang:

Auf fünf Anlautseiten finden sich in alphabetischer Reihenfolge Anlautwörter und -bilder. Damit werden die Buchstaben als Lautzeichen vorgestellt und der Laut-Buchstaben-Bezug mit einer Lautung eingeübt:



Auf der 10. Fibelseite sind unter den letzten beiden Anlaut-Wörtern **Schreibschriften** abgebildet, eine „Writing Script“ links und eine deutsche Schreibschrift rechts, jeweils in alphabetischer Reihenfolge. Die Schreibschriften spielen in der Fibel sonst keine Rolle. Sie dienen als Vorlagen für Schreibübungen.

### 11 - 44 57 durchnummerierte Lessons / Aufgaben.

Sie enthalten Wortgruppen, bzw. Texte mit Bild.

Außer den letzten beiden Seiten werden bei jedem Text Wörter vorab geübt.

**11 Zweigliedrige Kurzwörter**

Die ersten Wortgruppen enthalten zweigliedrige Wörter in varianter Anordnung von Konsonant und Vokal:

LESSON I.			
be	go	me	to
by	he	my	we
do	ho	no	ye
fy	lo	so	ah
LESSON II.			
am	ax	it	ox
an	if	of	up
as	in	on	us
at	is	or	oh

Lesson/Aufgabe I:

16 Kurzwörter mit der Abfolge:

Konsonant + Vokal

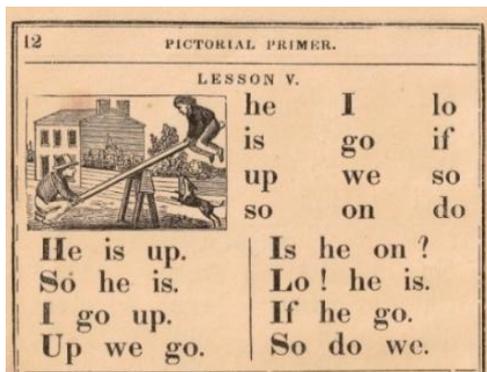
Lesson/Aufgabe II:

16 Kurzwörter mit der Abfolge:

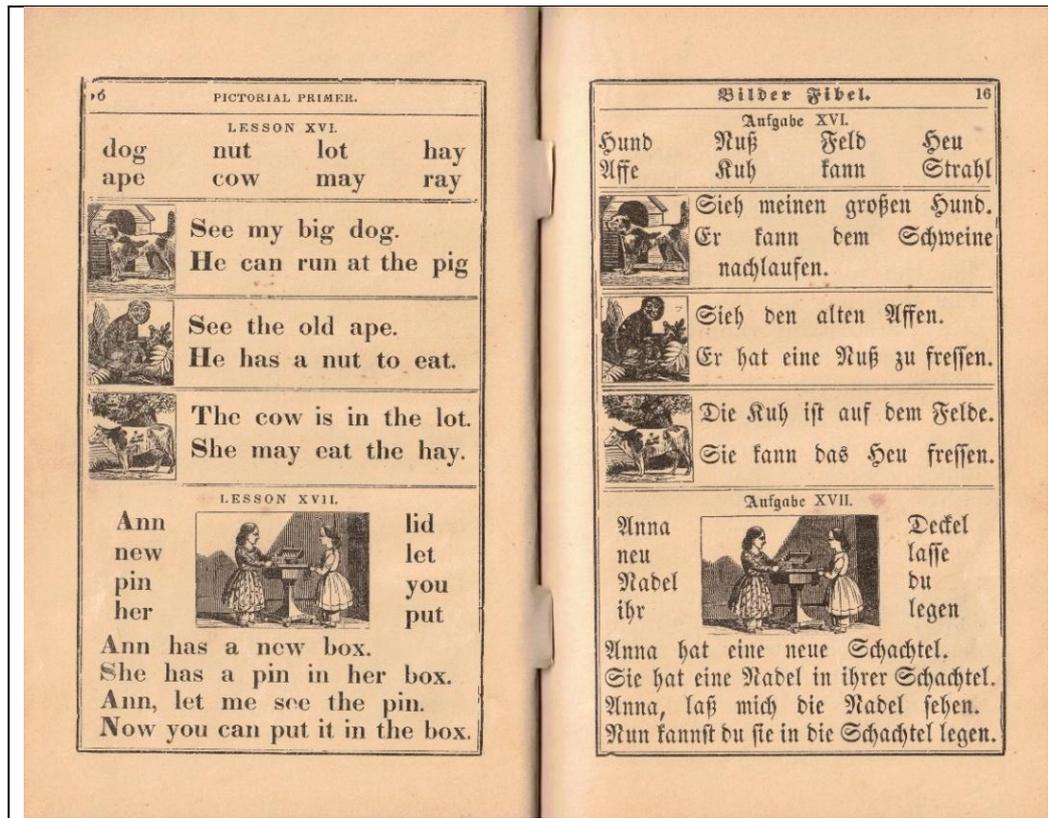
Vokal + Konsonant

12 - 13 In der Folge werden die Wörter in den beiden Abfolgen gemischt angeboten. Die Wörter werden anschließend in vierzeiligen Texten verwendet.

**Beispiel: Lesson / Aufgabe V (12)**



14 - 15 Erweiterung der Buchstabenzahl: **dreigliedrige Wörter mit eingefasstem Vokal** (Silbenkern) (15).



Die Seiten sind weiterhin gestaltet nach dem Prinzip: Wörtergruppe, dann Text mit Bild.

- 18 - 44 Die Wörter werden lesetechnisch anspruchsvoller:
- 19: neue Aussprache des y, bisher /i/, jetzt auch: /ai/: cry, dry, fry ...
  - 20: Doppelkonsonanten: all, ill, off
  - 21: viergliedrige Wörter, auch mit stummem e am Ende: eyes, mane, here, come ...  
Wörter mit Konsonantenhäufung: lips, swim, warm ..., ck: neck, back
  - 37: zweisilbige Wörter mit Silbenlücke (Spatium): ti ger, bi son, ze bra, cam el
- 45 - 48 Lesetexte: Erzähltext (45, 47), Reimtexte mit mehreren Strophen (46, 48).

## Resümee: Lesen als Sinnentnahme

Die **Sanders' Bilder-Fibel** unterscheidet sich grundsätzlich von zeitgemäßen Fibern, die zuerst sinnfrei die Lesetechnik vermitteln wollten: zuerst die Technik, dann die Anwendung.

Die **Sander' Bilder-Fibel** dagegen vermittelt nach Einführung der Buchstaben gleich das Wesen der Schriftsprache: **Lesen als Sinnentnahme**.

Schon die Anlautseiten mit den gedruckten Wörtern und den Anlautbildern stellen den Bezug von Notation und Sinn her. Es folgen Wörter und ihre Verwendung in Texten.

Unterstützt wird die Sinnhaftigkeit der Texte immer durch Bilder. Die konstruierten Anfangstexte weichen mit zunehmendem Fortgang stilistisch alltagssprachlichen Texten.

Die Bilder-Fibel ist mithin eine Lesefibel fast von Beginn an.

Auf der **Laut-Buchstaben-Ebene** beinhaltet sie Möglichkeiten für analytische und für synthetische Akte, beginnend mit den Anlautseiten, dann weiter mit den Wörtern der Wörtergruppen, die auf das Textlesen vorbereiten. Die Zweisprachigkeit der Wörter und Texte fordert zum Vergleich und begünstigt damit auch eigenständige analytische Entdeckungen.

Wie weit dies auch so praktiziert wurde, muss offenbleiben, siehe oben S. 8.

Erkennbar ist eine **Progression**, die einige Lese-Schwierigkeiten der englischen Schriftsprache berücksichtigt.

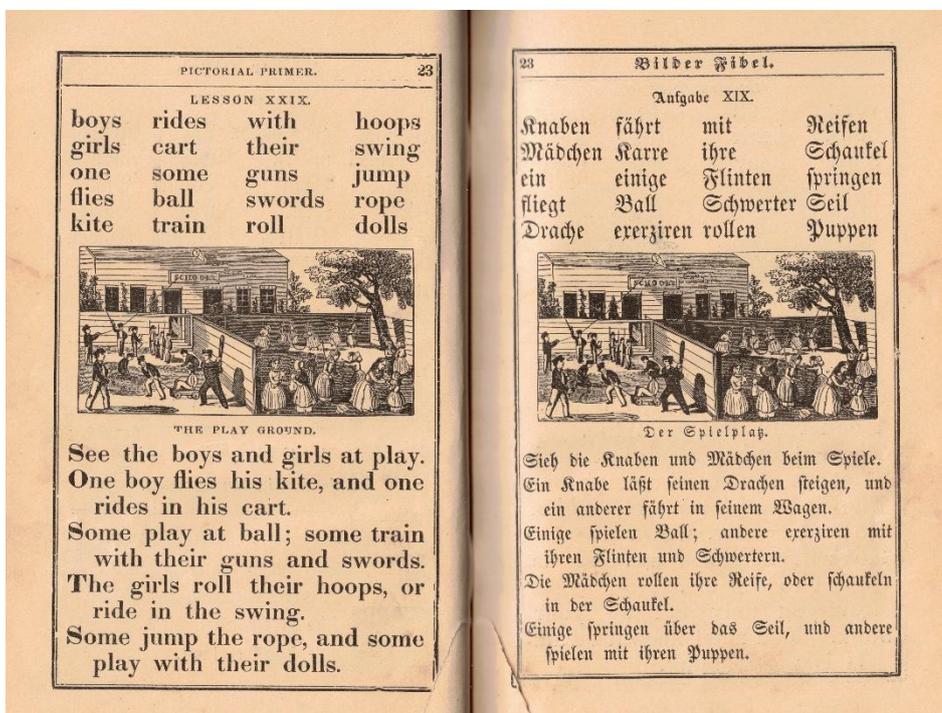
**Anwenderbezogen** ist die äußere Gestaltung: Die Seiten sind in überschaubaren Lernaufgaben (lessons) eingeteilt. Die Sätze sind anfangs kurz und mit drei oder vier Sätzen übersichtlich. Sukzessive werden die Texte umfangreicher. Die zahlreichen Bilder, auch eine Novität für Fibeln der Zeit, sprechen den Bildsinn der Kinder an, können neugierig auf den Text machen und schaffen ein textbezogenes Vorverständnis.

## Inhalte

- 2 - 3 Doppelte Titelei
- 4 Vorwort
- 5 Alphabete
- 6 - 10 Anlaut-Seiten  
auf S. 10 zusätzlich: Schreibschrift-Buchstaben und Zahlen 1 bis 9 und 0
- 11 - 44 Leselehrgang mit Wörtergruppen und bebilderten Texten
- 45 - 48 Texte

## Kinder unter sich

Bei den Spielen und Tätigkeiten der Kinder werden die stereotypischen Geschlechterzuschreibungen sichtbar, die in der Zeit unbestritten als naturgegeben galten. Besonders deutlich wird dies bei den Pausenspielen auf dem Schulhof (23):



Der **Schulhof** ist zweigeteilt, die Mädchen spielen hinter einer Bretterwand.

Die **Spiele der Jungen** sind auf raumgreifende Aktionen gerichtet: Drachensteigen, Wagenfahren, sowie auf militärische Übungen: Exerzieren mit Gewehren und Schwertern.

Die **Spiele der Mädchen** sind dagegen anmutigere Tätigkeiten: schaukeln, Seilchen springen sowie mütterliche Übungen: mit Puppen spielen.

In anderen Situationen fahren die Jungen Schlitten, im Text „ein schönes Spiel für die Knaben“ (28), sie laufen Schlittschuh (29), Miles reitet auf seinem großen Hund (32), fährt Kutsche mit ihm als Zugpferdchen (33). Von den Mädchen gibt es keine vergleichbaren Aktionen.

Mädchen sind häuslich und kümmern sich um kleine Tiere: Anna zeigt ihrer Freundin eine Schachtel mit einer Nadel (16), Hanchen hat einen zahmen Vogel (26), spielt mit ihrer Katze (28), Lucie füttert die Küchlein (Küken) (40), flechten einen Blumenkranz für die Mutter (47).

Einige Geschichten schließen mit einer positiven moralischen Bewertung ab:

Beim Schlittschuh-Fahren ermahnt der Autor die lesenden Kinder: „Habt acht, Knaben, oder ihr könnt fallen und euch verletzen. Wenn ihr durch das Eis fallen solltet, würdet ihr ertrinken.“ Es folgt eine kurze Geschichte mit der Lebensrettung eines Jungen durch einen Hund. (29)

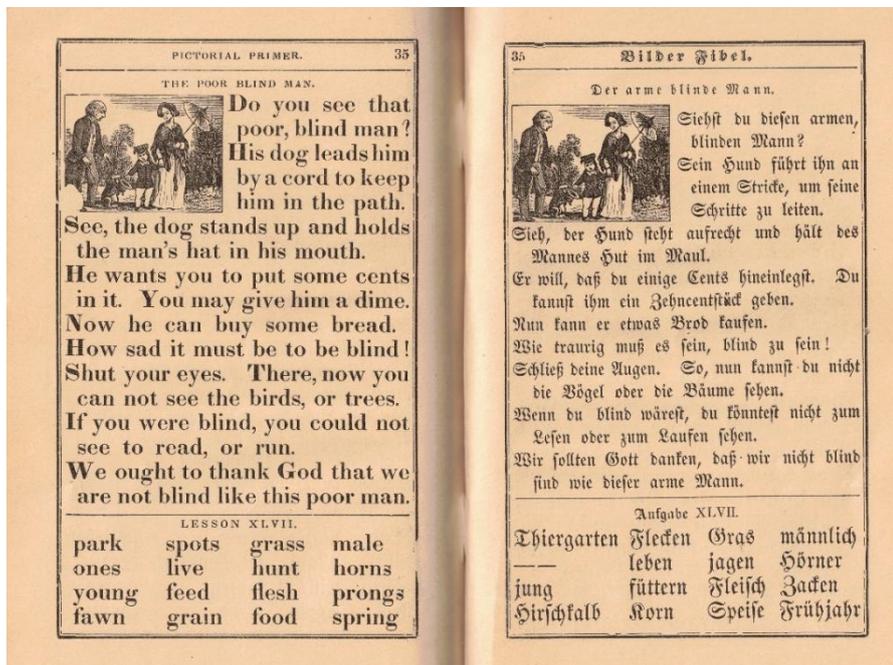
Nachdem von Hanchen und ihrem Vogel Dick erzählt wurde, folgt die Wertung: „Hanchen ist ein gutes Mädchen, und sie ist gut zu ihrem Vogel.“ (26) Ebenso bei den Jungen: Der Knabe Miles, der auf seinem Hund Dasch reitet und sich in einem Wagen von ihm ziehen lässt „ist gut gegen Dasch und gibt ihm nachts ein warmes Lager.“ Ansonsten ist er auch freigiebig: „Miles wird seine Schulgenossen auch in seinem Wagen fahren lassen.“ (33)

## Kinder und Eltern

Nur in einigen der Texte spielen die Eltern mit. Sie nehmen dabei eine **sachkundlich belehrende, teilweise auch moralisch belehrende Rolle** ein.

Der Vater geht mit dem kleinen Mädchen und dem Jungen zum **Krankenbesuch**. Der zu besuchende Junge ist krank, weil er „nicht tat wie ihm geheißen wurde“. Was auch immer das war, er war **ungehorsam**. Das reicht als Urteil. Und der Vater bewertet das Kranksein: „Es ist schlimm ...“ Dann führt er als Gegensatz das fröhliche Leben der gesunden und (so der Subtext) gehorsamen Kinder an. (20)

Bei einem Spaziergang der Eltern mit ihrem Jungen begegnen sie einem **Blinden mit seinem Hund**. (35).



(Die Wörterlisten auf den beiden Seiten bereiten den Text auf der Folgeseite vor. Die Wörterliste zum hier abgebildeten Text findet sich auf der vorigen Seite.)

**Barmherzigkeit** ist hier das Thema der moralischen Belehrung. Der Junge soll einige Cents in den Hut legen, damit der Blinde das Notwendigste kaufen kann: etwas zu essen. Es folgt die Aufforderung zu einem Selbstversuch und die Erkenntnis, was einem als blinder Mensch fehlt. Der Text schließt mit einer Danksagung an Gott.

Dies ist übrigens eine von zwei Stellen mit religiösem Bezug. Bei der anderen geht es nach Texten über Früchte zur Danksagung, dass „Gott die Früchte wachsen“ ließ. (32)

**Sachkunde** ist bei anderen Texten das Anliegen:

In einer Geschichte geht der Vater mit seinen Kindern in den **Tiergarten** und zeigt ihnen die vier Hirsche. Er erklärt ihnen, was ein Hirschkalb ist, wovon die Hirsche leben, dass die männlichen Hirsche ein Geweih tragen, warum Hirsche gejagt werden. (36)

Vor einem **Bild** mit einem Löwen, der einen Hirsch im Maul trägt und zu seinen Jungen bringt, gibt es einen Frage-Antwort-Dialog zwischen Sohn und Vater. Der Vater erklärt, wie der Löwe seine Beute fängt (42).

In einem Text nimmt der Vater seine beiden Jungen Georg und Heinrich mit an den Fluss und lehrt sie das **Angeln** (44 f.). Die beiden Jungen werden als „gute Knaben“ eingeführt. Sie haben Erfolg und freuen sich am Ende, „dass sie Fische fangen gelernt haben.“ Die Geschichte schließt mit Verweis auf „böse Knaben“, die statt zur Schule zu gehen spielen oder Fische fangen. Das taten Georg und Heinrich „nie“. Es waren ja, siehe oben, „gute Knaben“.

Die Geschwister, ein Junge, zwei Mädchen, sammelten auf dem Feld **Blumen** (47). Die Mädchen flochten sie zu einem **Kranz**. Zu Hause „krönten“ sie „das Haupt ihrer Mutter mit dem niedlichen Kranze“. Die Mutter lobt ihre Liebe und die Liebesgabe und mahnt sie:

As thus these flow'rs you have entwin'd	So wie ihr diese Blumen gewunden habt,
Into one lovely wreath;	Zu einem lieblichen Kranze;
So may you be in heart and mind,	So möget ihr sein in Herz und Sinn,
Till called away by death.	Bis ihr vom Tode hinweggerufen werdet.

Auch diese Geschichte malt das Bild der Eltern als belehrende und moralische Instanz.

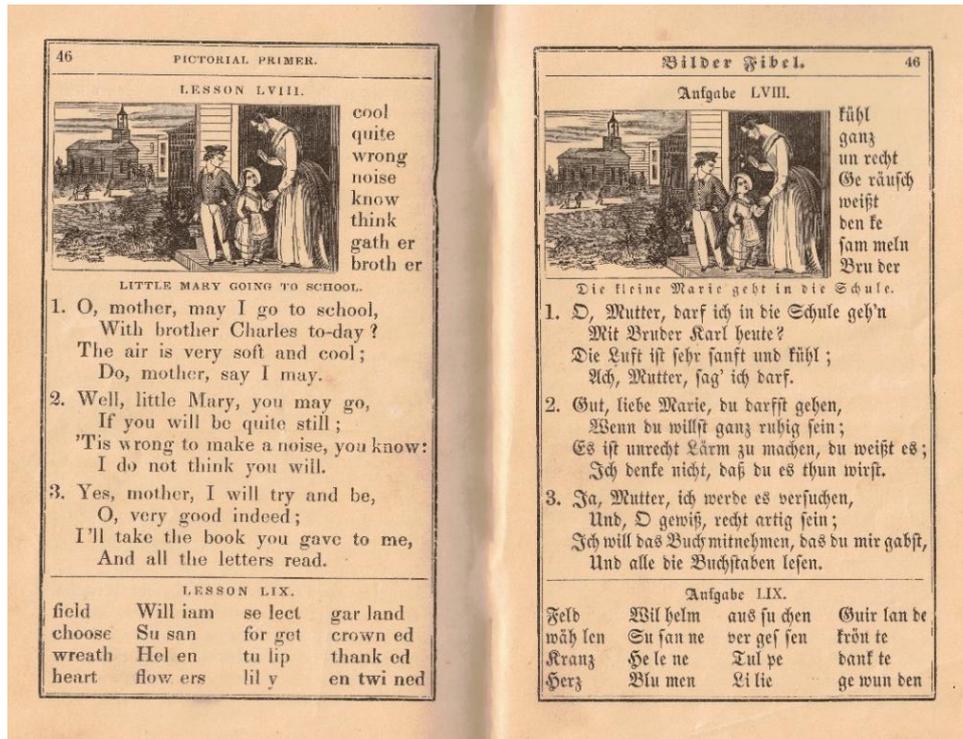
## Lesen lernen

Zur Schule gehen und Lesenlernen werden in einigen Geschichten besonders herausgehoben.

**Die kleine Marie** möchte mit ihrem großen Bruder heute in die Schule gehen (46). Die Mutter erlaubt es, ermahnt aber das Mädchen, „ganz ruhig zu sein“, was sogleich versprochen wird. Marie nimmt noch das Buch mit, um die Buchstaben zu lesen (siehe nächste Seite).

Zur Schule gehen dürfen und Lesen lernen wird durch die Gedichtform positiv besetzt. Die Strophen-, Rhythmus- und Reimstruktur verstärkt bei den lesenden Kindern diese Wertung.

Bemerkenswert ist in der Abbildung noch das Schulgebäude in der Ferne: eine Einklassenschule mit Glockenturm, wie sie in den USA häufig anzutreffen war.



In einer Geschichte wird von **Anna** erzählt, die ein Buch bekommen hat und der älteren Schwester versichert, dass sie schon lesen „und auch buchstabieren“ kann (24). Offenbar werden Lesen und Buchstabieren als getrennte Fähigkeiten verstanden, was unterstreicht, dass mit der Fibel nicht die Buchstabiermethode verbunden ist.

Im Text wird betont, dass nur Menschen die Kunst des Lesens beherrschen:

Die Katze und der Hund können nicht lesen.  
 Die Katze kann miauen und schnurren.  
 Der Hund kann bellen. Hör ihn.

Am Ende wird noch der sorgsame Umgang mit dem Buch, also seine Wertigkeit betont:

Nun kannst du dein Buch weglegen. Du musst es reinlich halten.  
 Es ist ein schönes Buch.

In einer Geschichte sitzt die **Mutter (?) mit drei Geschwisterkindern** am Kamin. Die Kinder veranschaulichen **drei verschiedene Epochen ihrer Lesegeschichte** (38):

**Karl** hat eine neue Tafel, auf der er, in der Abbildung sichtbar, die ersten drei Alphabet-Buchstaben geschrieben hat. Er ist also Schulanfänger.

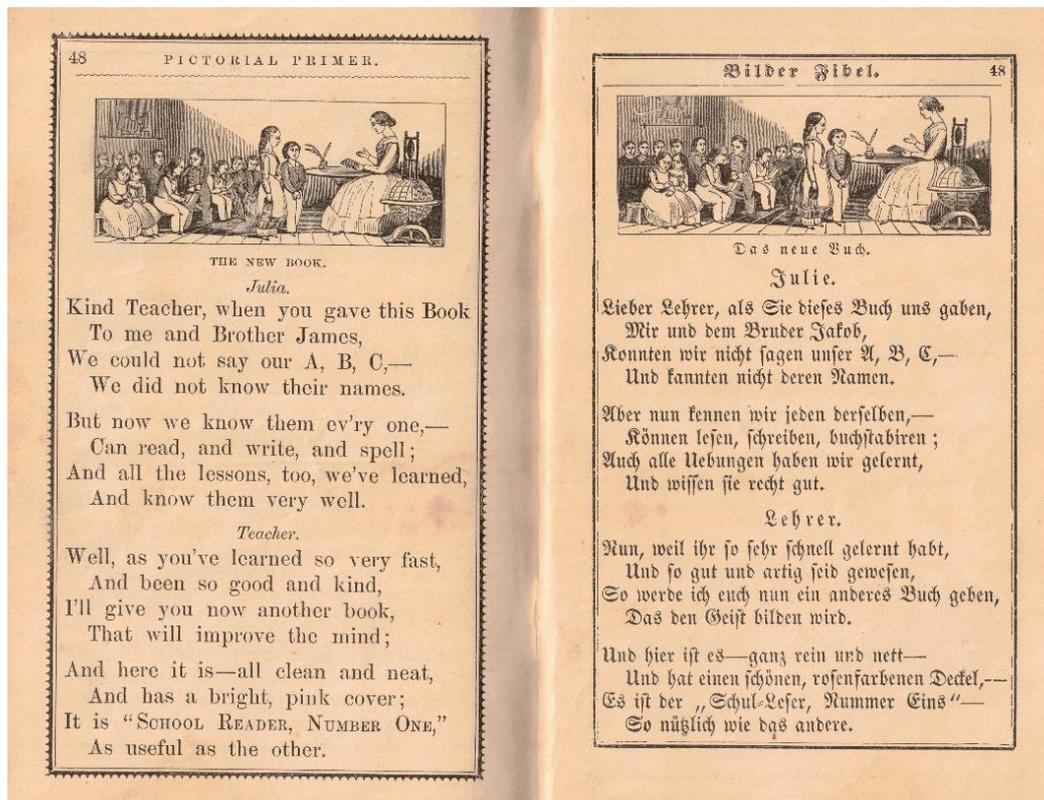
Die große Schwester **Marie** sitzt bei der kleinen **Emma**. Marie kann offensichtlich schon lesen, die kleine Emma muss es noch lernen.

Marie sagt zu ihr:

Come, dear Emma, come and look	Komm, lieb' Emma, komm und sieh
In your pretty reading book;	In deinem hübschen Lesebuche;
If you'll come and sit by me,	Wenn du kommst und setzest dich zu mir,
I will teach you A, B, C.	Will ich dich lehren das A, B, C.

Möglicherweise ist dies auch als Szene aus dem Hausunterricht gedacht.

Die letzte Geschichte in der Fibel ist eine Episode in der Schule vom **Ende des Leselehrgangs** und der Aussicht auf das Kommende (48).



Die Abbildung zeigt einen **Blick in eine Schulklasse**. Das Bild findet sich auch auf der ersten Titelseite (siehe oben S. 1).

Julie berichtet, dass sie und ihr Bruder nun die Fibel durchgearbeitet haben, jetzt können sie „lesen, schreiben, buchstabieren“.

Die Lehrerin lobt die Kinder und kündigt an: „So werde ich euch nun ein anderes Buch geben, das den Geist bilden wird.“ Es ist das anschließende Lesebuch, der „School Reader, Number One“ (deutsch: „Schul-Leser, Nummer Eins“) mit einem „schönen rosenfarbenen Deckel“. Und die Lehrerin fügt hinzu: „So nützlich wie das andere.“

Der Dialog zwischen Julia und Lehrerin ist ein gereimter Strophenvers.

Man kann vermuten, dass dies auch die Verlagswerbung für den „School Reader, Number One“ ist, dem dann sicher „Number Two“ noch folgen wird.

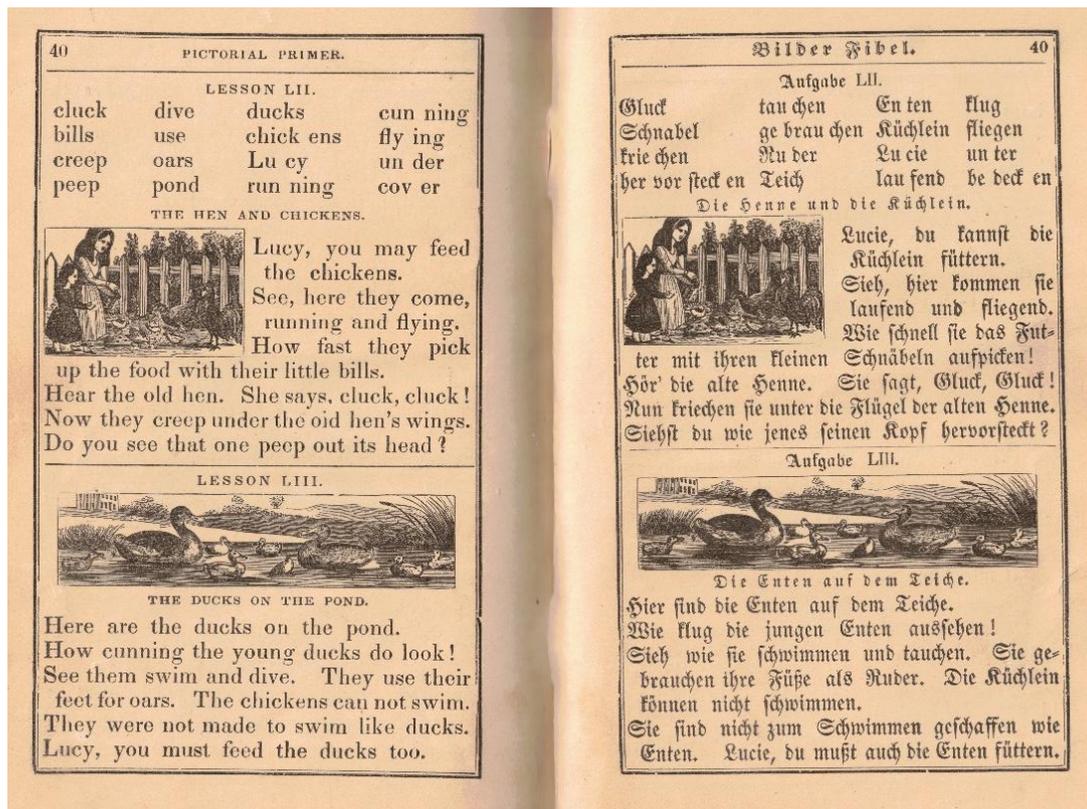
## Tiere und Früchte

Viele kürzere und längere Texte sind Tieren und Früchten gewidmet.

Einige Texte handeln vom **Umgang der Kinder mit Tieren**.

So Hanchen mit ihrem Vogel und ihrer Katze (26), Lucie, die ihre Küchlein füttert (40) und Miles, der auf seinem Hund reitet und sich von ihm ziehen lässt (32 f.).

## Beispiel: Lucy (Lucie), die Küchlein und die Enten (40)



Text und Bilder thematisieren den Hunger der Küken, die Wärme und Geborgenheit bei der Henne, ihre fehlende Fähigkeit zum Schwimmen mit dem Gegenbeispiel der Enten. Außerdem bekräftigt der Text die **Fürsorge des Mädchens sowie der Henne**.

In der Geschichte vom Schlittschuhlaufen wird vom **Hund als Lebensretter** erzählt, der einen Jungen vor dem Ertrinken gerettet hat (29).

In einer anderen ist er der hilfreiche **Begleiter eines blinden Mannes** (35).

Beim **Ausritt** aufs Land mit ihrem Vater reiten Jakob und Julie auf kleinen Pferden. Sie haben das Reiten bereits gut gelernt, vermutlich auch von ihrem Vater (43).

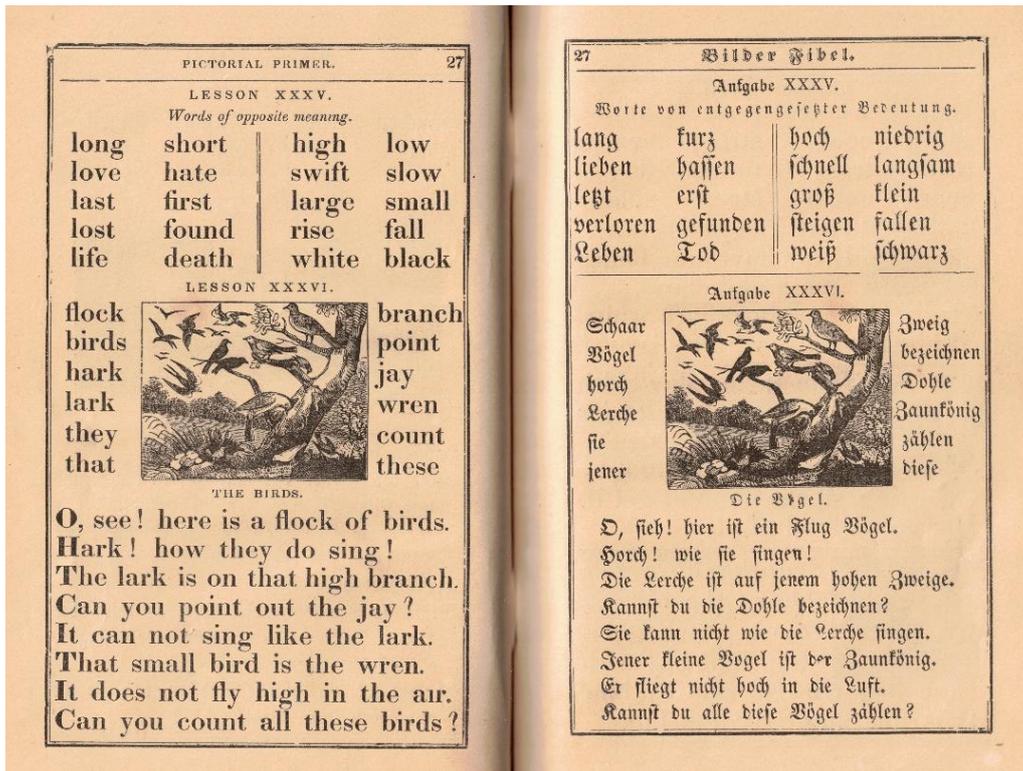


Die Kinder haben beide „kleine Pferde“, „Zügel und Sattel, so dass Jakob und Julie sie leiten können, wohin es ihnen gefällt.“

„Sie wohnen in der Stadt und reiten jetzt aus, um das Land zu sehen.“

Hierzu gehören auch die Geschichten, die bereits beim Aspekt Kinder und Eltern erwähnt wurden: Der Besuch im Tiergarten mit den Erklärungen des Vaters zu den **Hirschen** (36), der Dialog von Junge und Vater zum Bild mit dem **Löwen** (42), das erste „**Fische fangen**“ der beiden Jungen (44 f.).

Daneben finden sich Texte, in denen **allein Tiere** im Zentrum stehen. Ein Beispiel ist der Text „Die Vögel“ (27).



Der Text ist typisch für die Tier- und Pflanzen-Texte: Die Kinder werden direkt angesprochen: „Oh, sieh! Hier ist ein Flug Vögel!“. Die Kinder werden aufgefordert, auf den Gesang zu hören, bestimmte Vögel zu zeigen, Vögel zu zählen. Mit anderen Worten: Es sind naturkundlich belehrende Texte über Tiere.

In einem anderen Text geht um den **Fuchs**, der sich eine Henne geholt hat (15).

Ein **Hund** hat ein Ferkel gebissen, das aber kann den Hund nicht kriegen, weil der Hund schneller ist (17).

Die **Katze** schleicht und springt und hat die Ratte gefangen (17).

Wer kann fliegen: die **Biene**, der **Käfer**, die **Ameise** (18)?

Der **Bär** hat lange scharfe Zähne und Klauen – und es gibt auch weiße Bären (28).

Der **Adler** hat ein Kaninchen gefangen und fliegt damit zu seinem Nest, um die Jungen zu füttern (39).

Auf vier Seiten werden In Texten mit zwei Sätzen weitere Tiere genannt und beschrieben, **Haustiere** wie Pferde, Henne, Pfau oder Kuh, **Wildtiere** wie Tiger, Zebra, Bison, Kamel, Biber, Strauß (15, 16, 22, 37).

Auch einige **Pflanzen** werden vorgestellt:

Die **Rosen**, deren Knospen der warme Regen „blühen macht“ (21), sowie „gutes Obst“, dass man essen kann, wenn es reif ist: **Birnen** (30), **Pfirsiche** und **Pflaumen** (31), **Trauben** (32).

Die Texte wenden sich direkt an die Kinder, so die Abschlussfrage zu den Obstsorten: „Welche magst du am liebsten, die Pfirsiche, die Pflaume, oder die Traube?“ (32) oder beim Text zu den Vögeln: „Kannst du alle diese Vögel zählen?“

Andere Fragen an die Kinder: Ist der Fuchs auch scheu? Sahst du das Ferkel und den Hund? Sahst du wie die Ratte lief? Kann auch der Käfer in der Luft fliegen?

## Weitere Inhalte

Inhalte, die über Kinder, Familie, Schule und Tiere hinausgehen, sind selten.

### Arbeitswelt

Das Thema Arbeit wird nur einmal angesprochen, es ist gebunden an einen Spaziergang der Kinder, ohne dass weiteres Interesse an der Arbeit und den arbeitenden Menschen zu erkennen ist (19):



Zwei Kinder gehen mit ihrem Hund hinaus auf das Feld. „Auf dem Felde können wir die Leute mähen sehen. Kannst du mähen? Das Heu ist für die Kuh und den Ochsen.“

Dem Bild nach ist der Junge der Erklärer. Beide Kinder stammen, wie die Kleidung zeigt, aus einer wohlhabenden Familie.

### Verkehrsmittel

In einem kürzeren Text geht es um **Segelschiffe**, ein Dreimaster ist dazu abgebildet (25).

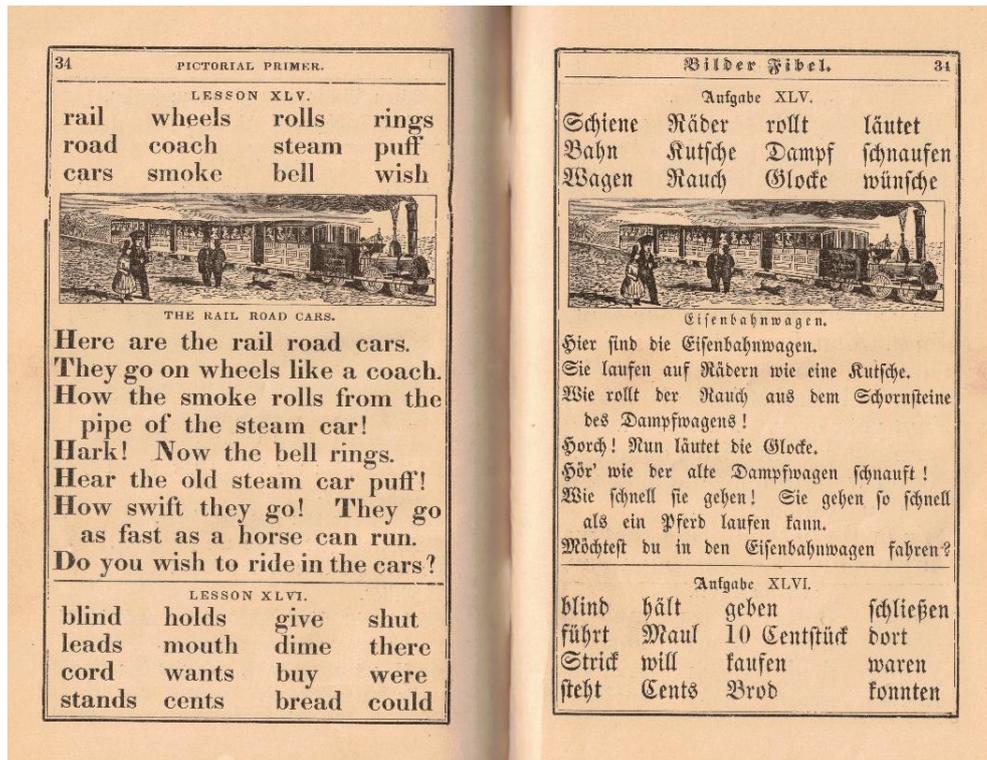


Auf dem Land war das hauptsächliche „Verkehrsmittel“ der Zeit das **Pferd** sowie **Pferd und Wagen**. Im Kinderspiel übernimmt der große Hund die Funktion des Pferdes (32 f.).

In einer Geschichte, die oben schon erwähnt wurde, **reiten Vater und Kinder auf ihren Pferden** von der Stadt aufs Land (43). Die Kinder sind offensichtlich bereits erfahrene Reiter.

Einmal wird als modernes Verkehrsmittel der Zeit die **Eisenbahn** vorgestellt (siehe nächste Seite).

Die erste Bahn war in den Staaten **1826**, gefahren, also zwanzig Jahre vor Erscheinen der Fibel. **1840**, war das Schienennetz bereits 4.518 km lang, **Ende der 1850er Jahre** aber schon 48.000 km. Das zeigt die rapide Entwicklung (wikipedia: Geschichte der Eisenbahn in Nordamerika. Aufruf 9. Febr.2025).



Dass Pferd und Wagen das übliche Land-Verkehrsmittel und das Maß für Geschwindigkeit war, ist auch an dieser Geschichte erkennbar. Die Eisenbahn wird in Parallele gesetzt: die Wagen „laufen auf Rädern wie eine Kutsche“ und sie „gehen so schnell als ein Pferd laufen kann.“

### *Brauchtum und Religiosität*

Zum Brauchtum gibt es keinen Text.

Zur Religiosität findet sich in zwei Texten ein jeweils letzter Satz, in dem Kinder angehalten werden, Gott zu danken – für die Früchte und dafür, nicht blind zu sein (siehe oben S. 32, 35). Das deutet mehr auf Pflichterfüllung hin.

Die erste Leseseite mit den ersten Lessons/Aufgaben und einer nicht klaren Bildgeschichte konnte hier nicht eingeordnet werden (siehe oben S. 7).

### **Resümee: Anschauungsdidaktik**

Die *Sanders' Bilder-Fibel* entspricht der **Anschauungsdidaktik**, wie sie im 19. Jahrhundert auch in den deutschsprachigen Ländern Europas üblich war.

Anschauung bedeutete hierbei:

- **Gegenstände des Alltags, die erfahrbare Natur, das menschliche Zusammenleben** sollten auch im Leselehrgang durch Unterricht, Texte und Bilder zur Anschauung kommen.
- Verbunden werden sollte dies durch Veranschaulichung der **geltenden gesellschaftlichen Normen**: Fleiß und Pflichterfüllung, Barmherzigkeit gegenüber Armen und Respekt vor Autoritäten.

Ihre Wurzeln hatte die Anschauungsdidaktik in der kulturhistorisch prägenden Aufklärung sowie in den Normen des aufstrebenden Bürgertums.

In *Sanders' Bilder-Fibel* finden sich die beiden o.a. Prinzipien wieder:

### Zur Anschauung der Lebenswelt

Die Lebenswelt ist ländlich geprägt. Bei den Erwachsenen sowie den Kindern handelt es sich offensichtlich um Angehörige wohlhabender Milieus. Das zeigen zum Beispiel die Wohnungseinrichtung, die Kleidungen, die eigenen Pferde für die Kinder:



S. 38: Karl zeigt seine neue Tafel, Marie will der kleinen Emma die Buchstaben lehren.



S. 40: Jakob und Julie Barker reiten mit ihrem Vater aufs Land.

Die Umgebung ist ländlich mit Seen oder Flüssen zum Bootfahren (41) oder zum Angeln (44). Städtische Szenen, die Arbeitswelt mit beruflichen Tätigkeiten, von den Mähern auf dem Feld abgesehen (19), sind kein Thema, Hausarbeiten oder Arbeiten des Vaters oder der Mutter werden nicht thematisiert.

Inhaltliche Schwerpunkte sind die folgenden, mit aufsteigender Häufigkeit.

Gezählt wurden nur seitenbestimmende Erzählungen, also keine Kurztexte mit einem oder zwei Sätzen. Es gibt auch einige Doppelzählungen:

**Schule und Lesenlernen: 4 Seiten** (Schulhof, Kinder mit neuem Buch, Kinder mit Mutter, Kinder mit Lehrerin),

**Kinder miteinander 7 Seiten** (u.a. Wippen, Pausenspiele, Schlittschuh fahren, Buch ansehen, Junge zeigt sein Segelboot),

**Kinder mit Eltern: 9 Seiten** (u.a. Spaziergang, Ausritt, Mutter und lesende Kinder, Treffen mit blindem Mann, Krankenbesuch),

**Kinder mit Tieren: 10 Seiten** (u.a. Hanchen mit Vogel und Katze, Miles mit Hund, Blindenhund, Kinder lernen angeln, Kinder reiten),

**Tiere 8 + 4 Seiten** (u.a. Fuchs fängt Henne, Katze eine Ratte, Adler ein Kaninchen, Löwe einen Hirsch). Dazu kommen 4 Seiten, auf denen jeweils mehrere Haus- und Wildtiere mit zwei Sätzen vorgestellt werden. Es sind hierbei insgesamt 19 Tiere, Haus- wie Wildtiere.

Texte mit Tieren sind mithin am häufigsten in Texten und auf Bildern vertreten. Das soll vermutlich der Tier-Vorliebe der Kinder entgegenkommen.

Auffällig ist, dass von den acht Seiten, auf denen nur Tiere Thema sind, auf vier Seiten Raubtiere erfolgreich Jagd auf andere Tiere gemacht haben. Die Botschaft soll vermutlich sein: Das Leben ist Fressen und Gefressenwerden, der Stärkere setzt sich durch.

Insgesamt sind die Texte vorwiegend in einer ländlichen, tierreichen, harmonischen Welt angesiedelt. Das Milieu ist wohlhabend geprägt. Die Kinder agieren weitgehend selbstständig, haben verständnisvolle Eltern. Der Lebenswelt der meisten Immigrantenkinder dürfte das nicht entsprochen haben.

### Zur Anschauung moralischer Normen

Auf sieben Seiten werden moralische Normen direkt angesprochen:

#### **Umgang mit Tieren:** Fürsorge und Achtsamkeit

Hanchen hat einen zahmen Vogel. Am Ende heißt es: „Hanchen ist ein gutes Mädchen, und sie ist gut gegen ihren Vogel.“ (26)

Miles hat einen Hund, der für ihn das Pferd ist. Er reitet auf ihm und spannt ihn vor eine kleine Kutsche. Am Ende wird versichert: „Er ist gut gegen Dasch, und gibt ihm nachts ein warmes Lager.“ (32 f.)

#### **Verhalten in der Schule:** Bravheit und Fleiß

Die kleine Marie möchte heute mit ihrem Bruder Karl in die Schule gehen. Die Mutter erlaubt es ermahnt das kleine Mädchen, keinen Lärm zu machen:

Gut, liebe Marie, du darfst gehen,  
Wenn du willst ganz ruhig sein;  
Es ist unrecht Lärm zu machen, du weißt es;  
Ich denke, daß du es thun wirst.

Marie versichert:

Ja, Mutter, ich werde es versuchen,  
Und, O gewiß, recht artig sein.  
(46)

Am Schuljahresende versichern Julie und Jakob, dass sie fleißig mit der Fibel gelernt haben:

Aber nun kennen wir jeden derselben, ((gemeint sind die Buchstaben))  
Können lesen, schreiben, buchstabiren;  
Auch alle Übungen haben wir gelernt,  
Und wissen sie recht gut.

Die Lehrerin lobt und überreicht als Lohn für den Fleiß das folgende Lesebuch:

Nun, weil ihr so sehr schnell gelernt habt,  
Und so gut und artig seid gewesen,  
So werde ich euch nun ein anderes Buch geben,  
Das den Geist bilden wird.  
(48)

Hierzu kann auch die Mahnung gezählt werden, die die ältere Schwester der Anna zu ihrem neuen Buch sagt:

Nun kannst du dein Buch weglegen. Du musst es reinlich halten. Es ist ein schönes Buch.  
(24)

#### **Belehrung:** Gehorsam und Barmherzigkeit

In zwei Geschichten werden die Kinder vom Vater über moralische Normen belehrt:

Der Vater geht mit seinen beiden Kindern ein krankes Kind besuchen. Dass es krank ist, erklärt der Vater mit dessen Fehlverhalten:

Er tat nicht, wie ihm geheißen wurde. Nun muss er im Bett liegen.  
Es ist schlimm den ganzen Tag im Bette zu liegen.  
Wir sind nicht krank und wir können ausgehen und laufen, und hüpfen und fröhlich sein.  
(20)

In einer anderen Geschichte gehen die Eltern mit dem kleinen Jungen spazieren. Sie treffen einen Blinden mit seinem Hund, der einen Hut hält. Der Vater weist den Jungen darauf hin: „Er will, daß du einige Cents hineinlegst. Du kannst ihm ein Zehncentstück geben. Nun kann er etwas Brod kaufen.“ Dann schließt er seine Belehrung an:

Wie traurig muss es sein, blind zu sein!  
Schließ deine Augen. So, nun kannst du nicht die Vögel oder die Bäume sehen.  
Wenn du blind wärest, du könntest nicht zum Lesen oder zum Laufen sehen.  
Wir sollten Gott danken, daß wir nicht blind sind wie dieser arme Mann.  
(35)

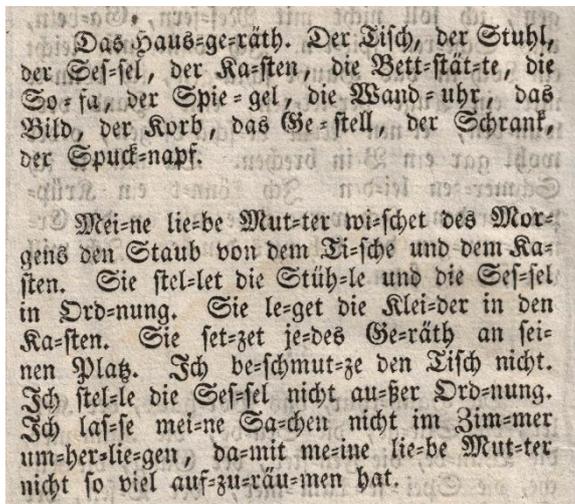
Das sind insgesamt 7 Seiten mit moralischen Anmerkungen, z. T. auch direkten Belehrungen. Das ist im Vergleich mit den deutschsprachigen Fibern in Mitteleuropa sehr wenig, zudem fehlt den Texten die Strenge, die übliche Fibeltexte stilistisch oft auszeichnen.

## Sprache und Erzählverhalten

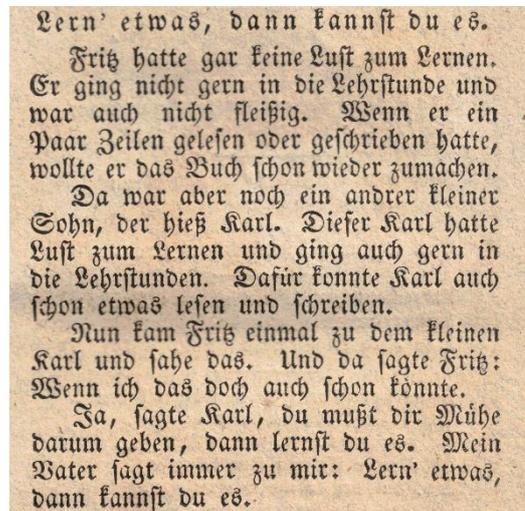
Die Lesetexte in den deutschsprachigen **Fibern in Mitteleuropa**, die etwa zur gleichen Zeit und später erscheinen, vermitteln im Erzählverhalten Strenge im Erzählton und emotionale Kühle.

Es sind pädagogisch-autokratische Setzungen:

Zwei Beispiele: **Ordnung und Fleiß**



Aus:  
*Namenbüchlein zum Gebrauche der Stadtschulen*  
Prag, 1852, S. 16



Aus:  
*Der kleine Leseschüler oder Syllabier- und Lesebuch.* Dresden 1850, S. 11

Anders das Erzählverhalten in **Sanders Bilder-Fibel**:

Die Autoren erzählen auf die lesenden Kinder hin, sprechen sie auch direkt an, stellen Fragen an sie und nutzen emotionalisierende Wendungen.

Die Schulkinder werden in die Erzählung hineingezogen.

Ein Beispiel aus den Tiertexten (15):



Die Merkmale des Erzählverhaltens sind deutlich zu erkennen:

die **Anschaulichkeit** im Bild und Text,  
die **Ansprache** an die Kinder: „Sieh den schlauen Fuchs.“

die **Frage**: „Ist der Fuchs auch scheu?“

die **Emotionalisierung**: „O, sieh wie ...“

Auch bei den direkt moralisierenden Texten wird der Unterschied im Erzählverhalten deutlich.

Der **Vater lädt die Kinder zum Spaziergang** ein. Der Text enthält die Rede des Vaters an die beiden Kinder. Dass der Junge, den sie besuchen wollen, krank ist, führt er auf dessen **Ungehorsam** zurück. Was der Junge gemacht hat, wird nicht erklärt: auf das noch zu dünne Eis gegangen, einen Baum mit zu dünnen Ästen beklettert? Die Schulkinder könnten hier Vermutungen anstellen.

Der Satz des Vaters: „Es ist schlimm, den ganzen Tag im Bette zu liegen“ bezieht sich auf den Kranken und drückt Mitleid aus, zielt aber auch auf die Kinder und leitet über zu all den fröhlichen Tätigkeiten, die sie gesund erfreuen können. Es ist ein Text zum Gehorsam gegenüber den Eltern, aber ohne Strenge und Kälte in der Gehorsamsforderung. Schon der Krankenbesuch zeigt das Mitleid mit dem Kranken, dem der Besuch Trost bringen soll.

## Illustration

Die Fibel trägt ihren Titel zu Recht: **Bilder-Fibel**. Mir ist keine Fibel des 19. Jahrhunderts bekannt, die eine solche Fülle von textbezogenen Bildern aufweist, an Kleinbildern und an größeren, also seitenbreiten Bildern:

- Kleinbilder mit Text in denselben Zeilen: **85**.
- Größere Bilder in der Breite der Seite: **18**.

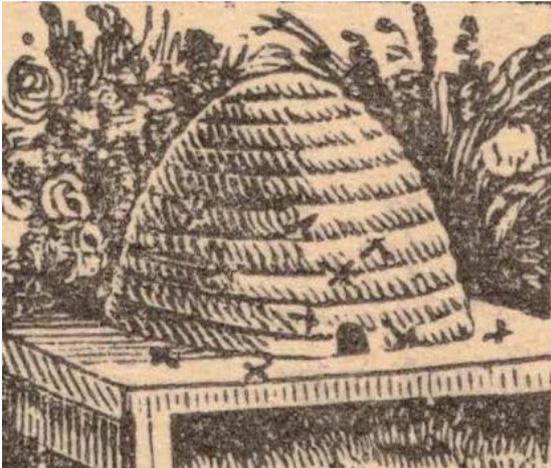
In der Summe **103** textbezogene Bilder.

Es gibt keine bildlose Seite. Einige Seiten haben zahlreiche Kleinbilder, besonders Seiten mit den Anlautbildern (6 – 10) sowie die Seiten mit mehreren Kurztexten (14, 15, 16, 21, 22).

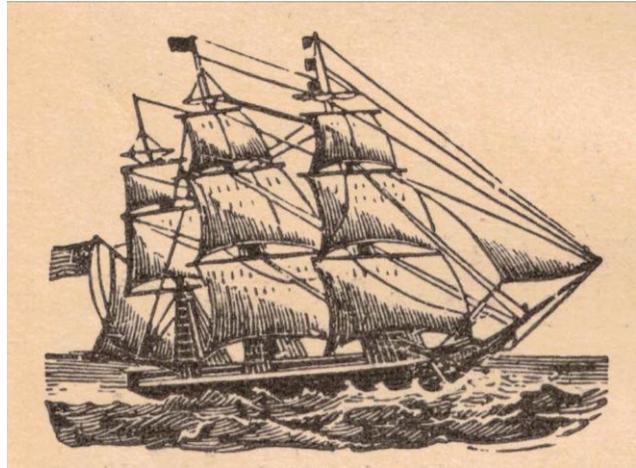
Wenn die Texte umfangreicher und sprachlich ausgeformter werden, dann werden auch die Bilder größer und füllen häufig die Breite der Seiten.

Die Qualität der Bilder zeigt sich insbesondere, wenn sie über das Maß in der Fibel hinaus vergrößert werden. Das sollen die folgenden Beispiele zeigen.

### Kleinbilder



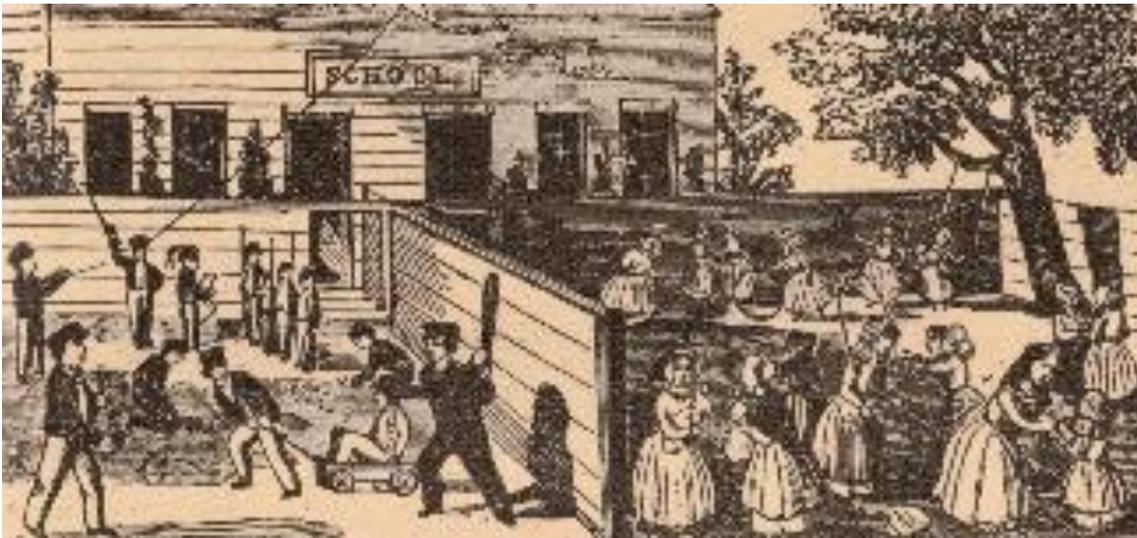
Der **Bienenkorb** (7) stammt aus den Anlautbildern, hier zum Buchstaben H, englisch der Anfangsbuchstabe von *hive*. Siehe oben S. 9, Originalgröße: 16 x 18 mm.



Das **Segelschiff** (25) ergänzt den Text über Schiffe, die „auf der tiefen blauen See fahren, wenn der Wind stark bläst“. Dazu die Frage. „Würdest du gern in einem Schiffe segeln?“ Siehe oben S. 18. Originalgröße: 26 x 35 mm.

Auch diese in der Fibel kleinen Bilder sind detailreich gestaltet und erfüllen ihre Funktion der Anschauung, bilden eine Vorstellung des Gemeinten und geben die Möglichkeit der Beschreibung.

### Große seitenbreite Bilder



Die **Schulhofszene** (12) zeigt anschaulich das Schulgebäude (SCHOOL), den abgeteilten Bereich für die Mädchen und insbesondere die verschiedenen Spiele. Siehe oben S. 12. Originalgröße 38 x 75 mm.



**Hausunterricht** mit den drei Kindern auf drei Entwicklungsstufen im Lesenlernen (38). Anschaulich ist das Interieur im gut bürgerlichen Wohnbereich mit Kamin, Tisch mit Decke und Blumen, bei den Kindern Tafel und Buch, die Kleidungen, Blick und Gestik der Mutter, bzw. der Hauslehrerin. Siehe oben S. 15. Originalgröße 38 x 77 mm.

Die großen Bilder lassen die Kinder anschaulich die Textsituation erfassen und geben zusätzliche Informationen, die in den Text nicht aufgenommen wurden. Sie schaffen damit auch ein Vorverständnis für die Lesegeschichte.

Sie sind gegenüber dem oft mühsamen Erlesen des Textes eine wirksame Information und Anregung, eigene Erlebnisse mitzuteilen. Die Kinder können unmittelbar eine Beziehung zum Textthema gewinnen.

## Weiterführung

Belegt sind nach der vorliegenden Erstausgabe von **1846** zwei weitere Ausgaben: von ca. **1870** und ca. **1880** (Teistler 2003, Nr. 1524).

Diese beiden Folgeausgaben sind wohl identisch mit der Erstausgabe - bis auf die Seitenzahlen: Die Seiten wurden nunmehr traditionell durchgezählt. Die Fibel hat dann logischerweise nicht 48 Seiten sondern 96. Diese Zählweise erleichterte natürlich die Orientierung.

### Alternative Fibern: religiöse Fibern in deutscher Sprache

Im Unterschied zur *Sanders' Bilder-Fibel* mit weltlichen Themen gab es auch Fibern für deutschstämmige Immigrantenkinder des 18. und 19. Jahrhunderts in deutscher Sprache mit **ausschließlich religiösen Texten**.

Zwei mir vorliegende entsprechende Fibern sind für Kinder in Pennsylvania. Dort siedelten insbesondere Familien, die in ihrer Heimat aus religiösen Gründen verfolgt wurden. Der Unterricht wurde zunächst in deutschsprachigen Pfarrschulen durchgeführt.

Eine der Fibern kam zuerst **1758** heraus und ist bis **1865** belegt:

***Hoch-Lutherisches ABC- und Namen-Büchlein für Kinder, welche anfangen zu lernen, 1818.***

Siehe bei *Fibel-Porträt(s): 1800-1900*.

## Literatur

Göbelbecker, L. F. (1933): Entwicklungsgeschichte des ersten Leseunterrichts von 1477 – 1932. Otto Nernich, Kempten und Leipzig

Schmahl, Helmut (ohne Datum) in: [www.auswanderung-rlp.de/ziele-der-auswanderung](http://www.auswanderung-rlp.de/ziele-der-auswanderung), dort: Auswanderung nach Nordamerika. (Aufruf im Februar 2025)

Teistler, Gisela (2003): Fibel-Findbuch. Deutschsprachige Fibeln von den Anfängen bis 1944. Eine Bibliographie. H. Th. Wenner, Osnabrück